

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

117 (21.5.1917)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 Pfd., 1/2 Jährl. 2,25 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 Pfd. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 Pfd. bezw. 2,67 M., durch d. Postbot. 90 Pfd. bezw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 Pfd., Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. junor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Offener Brief an die Redaktion des „Sensations-Anzeigers“ zu X.

Ehr geehrter Herr Hauptredakteur!

Wenn Sie einmal zu uns auf die Nachstube kämen und würden hören, wie die Soldaten von der Presse sprechen, wären Sie wahrscheinlich sehr erstaunt. „Ich lese überhaupt keine Zeitung mehr; es ist doch alles Phantasie, was drinsteht.“ Solche verärgerte Ansprache hört man alle Tage. Bei der Zivilbevölkerung ist es kaum anders. Dieses Urteil ist in seiner Allgemeinheit sicherlich und glücklicherweise falsch, und doch kann man ihm nicht jede Berechtigung absprechen.

Eine Verkümmung des Volkes gegen einen Teil unserer Presse läßt sich nicht wegleugnen. Das Zeitungslesen hat während des Krieges in gewissen Kreisen stark an Kredit verloren. Das ist bedauerlich. Eine Abwendung des Volkes von der Presse ist kein gutes Zeichen und kein wünschenswerter Zustand. Die Zeitung ist und bleibt das verbreitetste, wirksamste und beliebteste Volksbildungsmittel. Der Redakteur arbeitet an hervorragender Stelle mit an der Leitung der öffentlichen Meinung und an der Erziehung seines Volkes, und er erwirbt sich dadurch, falls er sein Handwerk richtig ausübt, ein Verdienst um den Fortschritt der zeitgenössischen Kultur. Nicht umsonst hat eine hohe Stelle einmal die Journalisten mit kommandierenden Generälen verglichen. Und unser Volk brachte dem gedruckten Wort von jeher eine große Ehrfurcht entgegen.

Woher nun auf einmal die barten Urteile über die Presse? Die Antwort kann nicht schwer fallen: Der beim leichtgläubigen, unkritischen Durchschnittsleser brüchig geworden Geduldsfaden ist endlich gerissen. Er hat in der Kriegszeit zu oft die bittere Erfahrung gemacht, daß das Gedruckte nicht die gläubige Sinnahme verdient, daß Allzuvielen sich als Unwahrheit erwies, daß leichtfertig begründete Hoffnungen jämmerlich scheiterten, daß lächerliche Prophezeiungen, weit entfernt in Erfüllung zu gehen, oft ins genaue Gegenteil umschlugen. Die harte Sprache der Tatsachen strafe so manche schöne Phrasen in einer Weise, daß auch dem gutmütigsten Leser allmählich der Nimm im Herzen schwoll.

Kein Kenner des Zeitungsbetriebs wird die Schwierigkeit der Leitung eines Blattes in Kriegszeiten leugnen. Die widersprechendsten Nachrichten umschwären den Redakteur wie ein Bieneichwurm, und mit dem besten Willen kann er nicht in jedem Fall entscheiden, was wahr und was erlogen sein mag. Ein geübter Leser wird seinem Blatt unverkündete Falschmeldungen auch nicht aufpassen. Er beherzigt das Sprichwort, daß nie so viel gelogen wird wie vor einem Wahl, während eines Krieges und noch einer Jagd. Auch hat er ein Recht darauf, die verächtlichen Blüten aus dem Garten der neutralen und feindlichen Phantasie kennen zu lernen.

Andererseits will man von seinem Blatt doch nicht ständig belogen und geüßt werden. Man verlangt von einem gelehrten Redakteur eine ausgeprägte Spitznase für den Grad der Glaubwürdigkeit einer Nachricht. Meldungen von greifbarer Unwahrscheinlichkeit muß er, wenn er sie nicht ausdrücklich als Enten fernzeichnen, unterdrücken. Ein Nachrichtenredakteur sollte überhaupt mehr mit dem Papierkorb als mit dem Reinglas arbeiten. Ihm obliegt die selbstverständliche Pflicht einer scharfen Prüfung nicht nur dessen, was er selbst aus seiner Feder fließen läßt, sondern auch alles dessen, was er an Nachrichten aus fremden Quellen der Öffentlichkeit vorzusetzen für gut findet. Wichtige Neuigkeiten scharfer Art regen das Publikum gewaltig auf, lösen Tausende erhitzter Gespräche aus, stürzen Massen in Angst und Sorge, drücken auf das Geschäftsleben und die Börse, zerren manche gute Stimmung im Familienkreis. Frohe Meldungen wirken umgekehrt; sie erzeugen Jubel und Begeisterung, die sich bis zum Rausch steigern kann, beleben das Gemüth, stärken die Hoffnungen und Lebensgeister der Leser.

Darum sollte ein anständiges Blatt sich vor irrtümlichen Meldungen scharfer Art ebenso hüten, wie vor guten Boten, die sich bald als unwahr oder doch als stark übertrieben herausstellen. Es macht einen erbärmlichen Eindruck, wenn ein Blatt alle Tage eine freudige Nachricht, auf die es einen ganzen Turm schöner Hoffnungen gebaut hat, zurücknehmen muß. Freilich, bei einer gewissen Sorte von Besse ist das Anstandsgefühl dem Publikum gegenüber schon so abgestumpft, daß sie Nichtigkeiten tunlichst überhaupt vermeiden oder sie an so versteckter Stelle anbringen, damit der eilige Leser sie nicht findet.

In diesem Punkt wird von einem Teil der deutschen Presse gänzlich gesündigt. Viele große Lokalblätter, die man unter dem Ausdruck Generalanzeigerpresse zusammenfaßt, und deren riesenhafte Auflageziffer meist mit dem inneren Gehalt in schreiendem Widerspruch steht, haben schon im Frieden immer die Neigung verraten, den Lesern möglichst viel Unangenehmes, Süßes, Schmeichelndes zu sagen, ihnen alle Fragen möglichst leicht zu machen. Als ob man im deutschen Vater-

land nicht mehr genug Stärke hätte, der nackten Wahrheit unerschrocken ins Gesicht zu schauen. Da muß immer ein artiges Mäntelchen um jede schlimme Botschaft gehängt werden, jede erfreuliche Kleinigkeit wird zu ungeheurer Bedeutung aufgebläht. Diese Presse behandelt ihre Abnehmer bald als Kinder, bald als Schwachköpfige und läßt es auf eine Vertrottelung des Leserkreises planmäßig anzulegen. Jeden Tag wollen diese Blätter etwas angenehmes Ueberreichendes bringen, denn das Neue, Seltsame, Unerwartete fesselt die Gemüter und gewinnt Abnehmer. Und da stören sich solche Blätter auch nicht an Nachrichten, zu denen jeder Verständige den Kopf schüttelt. Es ist der Amerikanismus, der den weniger charakterfesten Teil unserer Presse befallen hat.

Es gehört zur Methode dieser Blätter, daß sie alarmierende Nachrichten von noch so zweifelhafter Art an hervorragenden Stellen in Fett- und Sperrdruck bringen und ihnen dadurch von sich aus eine erhöhte Bedeutung zuweisen. Beim flüchtigen Lesen — und der Fettdruck erzwingt ja dazu — fallen dem Leser zuerst die fetten oder gesperrten Zeilen in die Augen, und er jagt sich, daß der Redakteur schon dadurch ein Wichtigkeitsurteil über die Nachricht abgeben wollte. Das Fettgedruckte gilt als doppelt so sicher, wie das in Normaldruck Gelegte. Solche Enten sind meist nicht umzubringen, weil die Blätter es unterlassen, die Dementis ebenso durch den Druck auszuzeichnen.

Sensationsredakteure sind meist Virtuosen auf dem Gebiet der Spitzmarkentechnik, und hier liegt eine andere Art der Streiführung des Publikums vor. Oft liest man Telegramme, denen nach ihrem Inhalt keine besondere Bedeutung zukommt. Die verleiht ihnen erst die postende Spitzmarke des phantasiereichen Redakteurs, die dann oft viel mehr besagt, als die Depesche selbst. Diese Spitzmarke liest der Leser zuerst, er verbreitet sie im Gespräch, die Anrufer auf den Straßen schreiben sie aus, und die Sensation ist da. Wie oft hat man nicht festgestellt, daß anständige Blätter genau dieselben Nachrichten in schlichtem Normaldruck brachten, die ein Sensationsorgan durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel der Aufmerksamkeit zu einer Neuigkeit ersten Ranges stemmelte. So verziehen sie diese Blätter, durch geschickte Auswahl und Gruppierung der Nachrichten, durch Hervorheben einzelner Worte im Druck, durch verheißungsvolle Ueberschriften bei Depeschen und Artikeln dem Leser einen wohlgefälligen Gesamteindruck vorzutäuschen. Kein Wunder, wenn diesen nach den vielen Enttäuschungen endlich ein fahnenjämmerliches Gefühl anwandelt, sobald ihn die weitere Kost seines Leiborgans aneselt. Es ist die Reaktion auf die vielen süßen und herausgehenden Vitore, die das Leiborgan ihm gebracht hat. Ohne Zweifel befindet sich zurzeit ein Teil der deutschen Zeitungsleser in diesem Zustand.

Schopenhauer spottet einmal über den Journalismus. Schon in dem Wort liege ein Urteil: Der „Journalist“ arbeite für den Tag. Wahrheitslieblich werden Sie, Herr Chefredakteur, und alle Ihre Kollegen dieser Ansicht nicht sein. Sie erheben doch sicher Anspruch darauf, daß man die Ergüsse Ihrer Feder ernst nimmt und ihnen eine mehr als eintägige Gültigkeit zuerkennet. Aber wer will betreiten, daß von den Bergen bedruckten Zeitungspapiers, das deutsche Rotationsmaschinen täglich ausspucken, ein großer Teil reine Makulatur ist? Daß es bei vielen Zeitungen keinen Wert hat, sie aufzubewahren, weil sie ein verzerrtes Bild der Gegenwart geben, und daß es verkehrt wäre, wenn etwa ein späterer Geschichtsforscher sich einfallen ließe, nach diesen unzuverlässigen Dokumenten die historische Wahrheit herzustellen zu wollen?

Wir alle, Herr Hauptredakteur, sind doch von der Uebersetzung durchdrungen, daß dieser Krieg alles Unrechte, Unwahre, Uneheliche, Seidliche, Phrasenhafte, Süßliche und Verwerfliche von uns abstreifen muß. Wir wollen die geistige Zukunft des Deutschland auf die solideste Basis stellen. Wenn uns der Sieg besichert wird, woran ich nicht zweifle, so wollen wir ihn dazu nutzen, unsere überlegene Moral der Welt mitzuteilen. Das ist doch nach der Meinung der Besten unseres Volkes unsere Mission auf der Welt, nicht wahr? Wir Deutschen haben der Welt Einiges zu lehren, das zu den unverlierbaren Kulturgütern der Menschheit gehören wird und unseren Namen fernem Naphtausenden ebenso berühmt machen soll, wie uns den der Griechen und Römer. Unsere Ueberlegenheit über andere Nationen liegt nicht auf dem Gebiet der Kunst, der Literatur, der materiellen Kultur oder anderen Dingen, sie liegt vornehmlich im Gebiet der Ethik, des sittlichen Ernstes. Wenn wir wollen, daß die Welt einmal an deutschen Wesen gebund werden soll, dann müssen wir selbst aus dem Stahlbad des Krieges kerngesund hervorgehen, und müssen alle Verhältnisse unseres öffentlichen Lebens auf die denkbar stärkste Gediegenheitsprobe stellen. Dazu gehört auch das Pressewesen und die Erziehung des Volksganzen durch die Presse.

Es werden bei uns Stimmen laut, die unsere Diplomatie anklagen, weil sie verabsäumt habe, nach englischem Beispiel dem Ausland den Buckel vollzuliegen. Man geht so weit, für die Zeit nach dem Kriege eine besondere Organisation zur Bearbeitung des Auslandes zu fordern, wobei man offen zugibt, daß der Zweck des Staatsvorteils das Mittel der Lüge heilige. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach darf das nicht geschehen. Der englische Schwindel auf der Welt soll nicht durch einen deutschen abgelöst werden. Wir wollen uns begnügen, den Bettern die Maske abzureißen und sie bloßzustellen, aber nicht in ihre Fußstapfen treten. Einmal muß unsere moralische Ueberlegenheit, wofür sie vorhanden ist, doch durchdringen gegen Albions Falschheit. Ehelich währt immer noch am längsten, das ist mein fester Glaube.

Derjenige Teil unserer Zeitungen, denen es mehr um Gewinn als um ihren guten Rumm zu tun ist, war schon vor dem Krieg von dem amerikanischen Schwindelgeist angefressen. Das machte sich bemerkbar in der Zunahme des Sperr- und Fettdruckes, in der Ausdehnung der „headlines“, der Ueberschriften. Dieses Spitzmarkensystem ist rein auf den Abonnentensfang zugeschnitten. Im Ausland, wo man das Abonnieren weniger kennt, wird der Hauptabsatz durch die Straßenverkäufer besorgt, die immer dem Publikum die neuesten Sensationen in die Ohren schreien. Die Redaktionen sind gezwungen, unter allen Umständen täglich eine Sensation zu bringen, sonst bleibt der Absatz gering. Geschieht nichts Wichtiges, so muß eben etwas Unwichtiges wichtig gemacht werden. Darin besteht die Hauptarbeit des Auslandsredakteurs. Wohin das führen kann, das zeigen die Beispiele Italiens und Rumaniens. Wir wollen den Vorzug treffen gegen ein ähnliches Verkommen unserer Zeitungsverhältnisse.

Noch einen anderen Kniff der Sensationspresse lassen Sie mich erwähnen, Herr Chefredakteur. Er betrifft die Verwendung des Fragezeichens. Das Fragezeichen ist ja das einfachste und häufigst angewandte Mittel der Redaktion, um eine Nachricht als weniger glaubwürdig zu kennzeichnen. Ich bezweifle aber, daß diese Absicht immer erreicht wird. In den meisten Fällen liest der Leser doch über das Fragezeichen weg und hält sich nur an die Worte. Wenn also, wie es im Juli 1914 eine Zeitung tat, die Ueberschrift gebracht wird: England auf Seiten Oesterreichs? so atmet jedermann erleichtert auf ob dieser angenehmen Botschaft. Es ist zu bedenken, daß die Anrufer auf den Straßen dieses Fragezeichen ja nicht mitrufen und daher schon durch die beständige Wiederholung der Worte „England auf Seiten Oesterreichs“, wie man es zu Beginn des Krieges einmal hören konnte, das Publikum grob irreführen. Geradezu verwerflich ist aber die Anbringung des Fragezeichens hinter Ueberschriften, die nicht in der Form eines Fragezeichens stehen, sondern in der eines Behauptungssatzes. So schrieb ein bekanntes Blatt Ende Juli 1914: „Der österreichisch-serbische Konflikt bleibt lokalisiert? und: England wird nicht gegen Oesterreich kämpfen? Diese Machenschaft grenzt an Betrug. Gaben die Sensationsredakteure eine Ahnung davon, wie viel bittere Enttäuschung sie damit dem Publikum bereiten? Wieviel finanzielle Verluste bei Lesern, die harmlos genug sind, jenen Worten zu trauen und darnach ihre geschäftlichen Anordnungen zu treffen?

Lassen Sie mich, Herr Chefredakteur, dazu übergehen, Ihnen an der Hand einiger Beispiele zu zeigen, welchen Grad der Lächerlichkeit eine Presse erklimmen kann, wenn sie sich von der Sensationsgier leiten läßt und nicht die nötige Selbstbeherrschung besitzt gegenüber den Phantastereien gewinnlüstiger Korrespondenzbüros. Die Beispiele bestehen hauptsächlich aus Spitzmarken der Sensationspresse, die ich in den ersten vier Kriegsmoenten zusammengelesen habe, und ich hoffe, Sie werden mir bestimmen, wenn ich die ganze Auswahl der Nachrichten und ihre Aufmachung beurteile. Eingeleitet wurde der Weltkrieg im Juli 1914 außer den oben erwähnten Nachrichten durch die Versicherung, daß Frankreich „heerhaft“ in Petersburg an der Erhaltung des Friedens arbeite. Inzwischen wird der serbische Kronprinz von einem Offizier mit der Reitpeitsche verhaften, und schon erhebt sich auch am 27. Juli das Gespenst der „Hungersnot in Rußland“, das späterhin noch öfter seinen Besuch in den Redaktionen abstaktete. Wahrscheinlich im Zusammenhang damit steht die „Verschiebung der russischen Mobilmachung“ und die „Stellungnahme der Polen gegen Rußland“.

Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns gegen Serbien erfolgte. Atemlose Spannung herrschte bei uns. Wo werden die ersten Schüsse fallen? Wo wird der Nachschub der Donaumonarchie beginnen? Ein großes norddeutsches Blatt leistete sich in dieser Zeit folgenden Satz: „Zuerst schreie es, daß natürlich sich über den österreichischen Kriegs-

Seite 6.

el!

1/2 Pfd. 75 Pfd.  
0 1.85 2.50  
Dose 3.30  
Dose 1.65  
Dose 2.60  
2 Pfd. 4.25  
55 Pfd. 1.95  
1.10 1.95

nachs

5 und 1.00  
Pfd. 75 Pfd.  
Paket 60 Pfd.  
Paket 50 Pfd.  
Paket 45 Pfd.

Paket 10 Pfd.  
Pfund 50 Pfd.  
0 Stück 50 Pfd.

n Preisen

Gurken, 100 Stk.

weine

Margaux, 100 Stk.

ertheimer, 100 Stk.

hler, 100 Stk.

er Spätrot, 100 Stk.

weine, 100 Stk.

rtner, 100 Stk.

Torlino, 100 Stk.

pirituosen, 100 Stk.

1878

Z

bad.

alle.

ng

plan nichts Genaues sagen ließe. Sicherlich würde aber wohl zunächst Belgrad besetzt. Dazu seien die Vorbereitungen...

Nachdem der betreffende Papierstrategie derart das Publikum auf kommende große Ereignisse vorbereitet hatte, war man natürlich nur zu leicht geneigt, die Meldung zu glauben...

Zwischen knatterte das Kleingewehrfeuer der padenden Spitzmützen und der aufregenden Depeschen munter los. Da befindet sich gleich im August 14 die serbische Armee in einer „traurigen“ Lage...

Ein Musterbeispiel für die Methode der Sensationspresse ist die Nachricht von der polnischen Revolution im August 1914. Als ich eines Tages ein Berliner Blatt öffnete...

Der Zustand unserer weislichen Feinde wird weiterhin folgendermaßen erläutert:

Ende August 1914 hat sich Joffre mit French überworfen; Voicars Stellung ist erschüttert, weil Paris vor der Belagerung steht; französische Truppen meutern bereits...

Gegen Ende des Jahres 1914 mußte der Leser der Sensationspresse den Eindruck gewinnen, daß es mit dem Krieg nach zu Ende eile. Darauf deuteten schon allein die verchiebenen Spitzmützen...

Auch Oktober und November brachten viel Neues und Aufregendes. Da gab es zu melden: einen Luftsturz von 10 000 Hindus in Kalkutta...

in England macht schlechte Fortschritte, die Lage des französischen Geldmarktes ist schlecht, in Odesa gibt es Straßenkämpfe wegen Nahrungsmittelmangel...

Dem serbischen Volk ist von Beginn des Krieges an von der Sensationspresse übel mitgespielt worden. Daß es keine Hauptstadt schon vor Beginn der Kriegserklärung verlor, ist bereits erwähnt...

Diese letztere Nachricht, der von geschäftlichen Korrespondenten gleich die Möglichkeit eines serbischen Separatfriedens und der Kapitulation der ganzen serbischen Armee angehängt wird...

Nach diesen Zeilen und nach den vielen andern guten Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, durfte der Leser der Sensationspresse gegen Ende des Jahres 1914 annehmen, daß der Friede vor der Tür stehe...

Dem war leider nicht so, Herr Hauptstabschef, und das war gut für die gewisse Sorte von Blättern, gegen die ich mich hier wende...

Ich gebe zu, daß nicht die Redakteure die Hauptschuld an dem verwerflichen Charakter der Sensationsblätter tragen. Sie sind Angestellte ihrer Verleger...

Vom Krieg. Deutscher Tagesbericht.

Neue Angriffe der Engländer restlos abgewiesen. — Schwere Verluste des Feindes an der mazedonischen Front.

Großes Hauptquartier, 20. Mai. (WB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz.

Bei Arras hat die Kampftruppe wieder zusammengefaßt. Weiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach...

kurzer heftiger Feuerbereitschaft mit starken Kräften an sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Meville und Ducant außerordentlich lebhaft...

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, nimmt in der Westschampagne die Festigkeit des Artilleriekampfes zu.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravice (östlich der Cerna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die zehnte Isonzo-Schlacht.

Wien, 20. Mai. (WB. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: Wien, 20. Mai, mittags.

Westlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die zehnte Isonzo-Schlacht nimmt ihren Fortgang. Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden ziemlich untätig.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die U-Boot-Beute im April: 1 091 000 B.R.Z.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffen im gesamten 1 091 000 B.R.Z. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden...

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eine gute Beute.

WB. Rotterdam, 20. Mai. In englischen Oberhaus erklärte am 10. Mai Lord Meath, daß der Dampfer „Rotorna“ (11 114 B.R.Z.) am 22. März im Kanal versenkt worden sei...

Noch zwei.

Neuhorf, 20. Mai. Nicaragua hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Washington, 20. Mai. Die Republik Honduras hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Ein Aufruf Wilsons.

WB. Washington, 21. Mai. (Nicht amtlich.) Präsident Wilson erließ einen Aufruf, der die allgemeine Eintragung zum Heeresdienst für den 5. 6. vorläufig und u. a. sagt: Die Völker stehen ganz in Waffen...

Die Revolution in Rußland.

Der Rat der Arbeiter und Soldaten.

Petersburg, 19. Mai. (WB. Nicht amtlich.) Der Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter hat in einer Vollversammlung einstimmig eine Entschließung angenommen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

neuen Regierung das Vertrauen des Rates auspricht. Die zu dieser Sitzung erschienenen Mitglieder waren Gegenstand lebhafter Ausdeutungen.

Ein Tagesbefehl Kerenskis.

St. Petersburg, 19. Mai. Meldung der Pet. Tel.-Ag. Der neue Kriegsminister Kerenski hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Das Vaterland ist in Gefahr, jeder muß sie nach seinen Kräften abwenden suchen. Sein Pflichtgefühl seitens höherer Kommandostellen, das dem Wunsch entspringt, der Verantwortlichkeit in diesem so ernsten Augenblicke zu entgehen, wird von mir angenommen. Den Deserteuren wird befohlen, bis zu dem schon angekündigten Tage, dem 28. Mai, zum Meer und zur Flotte zurückzukehren. Alle, die die Anordnung übertreten, werden streng bestraft.

Für einen allgemeinen, gegen einen Sonderfrieden.

Petersburg, 19. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die neu zusammengelegte provisorische Regierung hat folgende Erklärung veröffentlicht:

Die neu zusammengelegte und verstärkte provisorische Regierung erklärt durch die Vertreter der revolutionären Demokratie, daß sie tatkräftig die Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verwirklichen wird, unter denen die große russische Revolution geboren wurde. Die Einheit der Regierung beruht auf den folgenden Grundlagen ihrer künftigen Tätigkeit:

In der auswärtigen Politik lehnt die provisorische Regierung in Übereinstimmung mit dem gesamten Volke jeden Gedanken an einen Sonderfrieden ab und setzt sich offen als Ziel die Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens, der weder eine Verrücktheit anderer Völker, noch eine Beschagnahme ihrer nationalen Güter, noch eine gewaltsame Aneignung von Gebieten anderer Staaten erzwingt, einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

In der ersten Überzeugung, daß der Fall der zaristischen Regierung in Rußland und die Befestigung der demokratischen Grundzüge in der inneren und äußeren Politik für die alliierten Demokratien neue Bedingungen für einen dauerhaften Frieden und die Brüderlichkeit der Völker geschaffen haben, wird die provisorische Regierung Schritte unternehmen, um ein Abkommen mit den Alliierten auf der Grundlage der Erklärung vom 9. April vorzubereiten.

Überzeugt davon, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Alliierten nicht nur eine Quelle des größten Unglücks für das Volk wäre, sondern auch den Abschluß eines Weltfriedens auf der von erwählten Grundlage hinauschieben oder unmöglich machen würde, glaubt die provisorische Regierung, daß das revolutionäre Heer Rußlands es nicht gestatten werde, daß die deutschen Truppen unsere westlichen Alliierten verdrängen, um sich dann auf uns mit der ganzen Macht ihrer Waffen zu werfen. Die Stärkung der Grundlagen der Demokratisierung des Heeres und die Stärkung seiner militärischen Macht, sowohl der Offensiv- wie der Defensiv- werden die wichtigsten Aufgaben der provisorischen Regierung bilden.

Die provisorische Regierung wird entschlossen und unbeeinträchtigt gegen die wirtschaftliche Geisteslosigkeit des Landes ankämpfen. Sie wird eine planmäßige Aufsicht der Regierung und der sozialen Kreise über Erzeugung, Transport, Austausch und Verteilung der Erzeugnisse einrichten und wird nötigenfalls zu einer Organisation der Erzeugung schreiten. Maßnahmen zum völligen Schutze der Arbeit werden weiter kraftvoll entwickelt werden.

Die Frage der Verteilung des Landes wird der konstituierenden Versammlung zur Regelung überlassen bleiben. Die vorläufige Regierung wird die vorbereitenden Arbeiten hierzu in Angriff nehmen und alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um eine möglichst große Erzeugung der für das Land nötigen Körnerfrüchte zu sichern und die Verteilung des Landes im Interesse der Volkswirtschaft und der arbeitenden Klassen zu regeln.

Mit der Absicht, das Finanzwesen auf demokratischer Grundlage langsam umzugestalten, wird die vorläufige Regierung die Stärkung der direkten Besteuerung der bestehenden Klassen (Einkommensteuer, Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne, des Vermögens usw.) ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Arbeiten zur Einführung und Stärkung der demokratischen Organe der Selbstverwaltung werden mit aller Ausdauer und Schnelligkeit fortgesetzt werden.

Die vorläufige Regierung wird außerdem alle Anstrengungen darauf richten, die verfassunggebende Versammlung so schnell als möglich nach Petersburg einzuberufen. Indem sich die provisorische Regierung die Verwirklichung des oben genannten Programms entschlossen zum Ziele setzt, erklärt sie, daß eine fruchtbarere Arbeit nur möglich ist unter der Bedingung des vollen und unumschränkten Vertrauens in das gesamte revolutionäre Volk und der Möglichkeit, wirklich die volle Fülle der Gewalt auszuüben, die zur Befestigung der Erwerbungen der Revolution und ihrer späteren Entwicklung so notwendig ist.

Indem sie an alle Bürger den entschlossenen und dringenden Aufruf zur Aufrechterhaltung der Gewalt richtet, die von der provisorischen Regierung bewirkt worden ist, erklärt sie, daß sie zum Wohle des Vaterlandes die tatkräftigsten Maßnahmen gegen alle Versuche einer Gegenrevolution sowie gegen ungesetzliche, gewaltsame und anarchistische Handlungen ergreifen wird, die das Land zerschanden und den Boden für eine Gegenrevolution vorbereiten. Die provisorische Regierung glaubt, daß sie auf diesem Wege die entschlossene Unterstützung aller haben wird, denen die Freiheit Rußlands teuer ist.

Es folgen die Unterschriften des Ministerpräsidenten, Fürsten Swoboda, und der anderen Minister.

Die „Kleinigkeit“, die fehlt.

In der Frankfurter „Vollstimme“ schreibt Reichstagsabg. Quark über die Reichstagsjitzung vom letzten Mittwoch:

„Das Duell Rösche-Scheidemann und die Stellungnahme des Kanzlers waren die Mittelpunkt der großen geschichtlichen Verhandlungen. Das Duell verlief so, daß die schärfste Polsterung der Kriegserklärer und Annexionspolitiker im Hause selbst ergiebt wurde. Der Kanzler aber stellte sich in der Sache auf die Seite der Anhänger eines Verständigungsfriedens und einer Orientierung nach der russischen Revolution hin und schüttelte die Annexionisten kräftig ab, befehlte sich jedoch im übrigen die Entscheidung vor. Und das gab dem Ganzen den sachlich zwar erwartlichen, praktisch aber unentschiedenen Ausgang. Es fehlte das Verlangen der Regierung zur antiparlamentarischen Aktion, die nicht bloß den Kanzler gegen die Alldeutschen häßt, sondern auch die Anerkennung der beschriebenen Machtverhältnisse durch die Gewährung innerer Reformen von der Regierung erhält. Das ist der Punkt des deutschen Reichstags, daß er die entschlossene

Verwendung der Regierung zur Demokratisierung nicht erzielen kann, obgleich der Reichstagsler durch alle Zeichen erkennen läßt, daß er von der Herrschaft der Reden in Preußen frei sein möchte! Hier kann nur die Wählerkraft helfen, daß sie die Revolution, die sich in Deutschland vollziehen muß, und von der Scheidemann sprach. Eine andere kann ich mir unter den heutigen Parteiverhältnissen nicht denken; bei der Straßerevolution würden uns sämtliche andere Parteien im Stich lassen, und ganz allein die Sozialdemokraten können wir sie nicht machen. ... Für den Verständigungsfrieden setzte sich Weismann ein, indem er die volle Harmonie zwischen der Haltung Deutschlands und Oesterreichs betonte. Für das Pattieren mit der russischen Revolution und ihre Friedensparole betonte er sich unbedenklich mit dem Satz, daß es nur darauf ankomme, ob sich das neue Rußland der englischen und französischen Einflüsse erwehren könne. Es ist also nach der letzten Besprechung im Hauptquartier sicher, daß der Kanzler auf jede Erhebung aus dem Körper Rußlands verachtet. Solange das Parlament mit der Krone im Osten herrsche, wollen dies die preussischen Konservern auch. Erst wenn in Rußland das Volk herrscht, wollen sie diese Orientierung nach dem freieren Rußland nicht mitmachen und sind Kanzlerstützer geworden. Weismann scheut sich nicht, diesen Kampf mit ihnen aufzunehmen. Aber er scheut sich noch, ihnen die Herrschaft in Deutschland selbst formell zu kündigen und sich auf die Seite der Demokratie und der Volksmassen zu stellen. Und das ist seine Halbheit. Er predigt die Vorteilhaftigkeit, als wenn die Reichsregierung über allen inneren Parteien und Klassen hinweg und unberührt von allen Interessen ihres Amtes wolkete. Das ist und bleibt der unangenehme Zug in der sonst so verständigen Haltung des Kanzlers, ein Zug, der droht, ihm die Unterstützung der eigenen Volksmassen zu nehmen und die russischen Volkselemente abzuschütten, die Frieden machen wollen. Weismann überzieht, daß seine Haltung einheitlich werden muß, wenn sie wirken soll, einheitlich nach innen und außen. Es gibt kein Leberwässern-Schweben, es gibt nur ein reines Parteigrößen für rechts oder links. Wenn der Kanzler die Kriegsführer und Annexionisten abschüttelt und den russischen Friedensfreunden die Hand aufrichtig entgegenstreckt, muß er sich in der inneren deutschen Politik ebenso aufrichtig gegen die preussischen Privilegierten stellen. Er muß die „Kleinigkeit“ leiten, die ihm Scheidemann vorhielt, und sich mit einem kräftigen Aus von den Konservern trennen. Erst dann ist er böhmisch frei und kräftig für die Schließung eines ehrenvollen deutschen Friedens. Müßten das der Kanzler und die Krone erst noch lernen durch immer schärfere Konflikte mit dem eigenen Volke? Daß hohe Offiziere auf der Tribüne dem sozialistischen Mahner und Dränger lebhaften Beifall spenden, sollte Herrn von Weismann über das Gewicht der „Kleinigkeit“, die ihm fehlt, gründlich aufklären.“

Aus der Partei.

Die „Gleichheit“ wieder Parteiorgan.

Der Parteivorstand schreibt uns: Die „Gleichheit“, das Organ der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands, wurde von Klara Zetkin seit zwei Jahren im Sinne der Parteiposition redigiert. Der Parteivorstand hat dagegen zunächst nichts unternommen. Innerhalb der Partei wird die Meinungsfreiheit gewahrt, selbst auf die Gefahr hin, daß den Interessen der Partei damit nicht gedient ist. Nach der Gründung der Partei der „Unabhängigen Sozialisten“ in Gotha ist Klara Zetkin der neuen Partei beigetreten und hat in ihr ein hervorragendes Vertrauensamt übernommen. Sie hat weiter die „Gleichheit“ in den Dienst der neuen Partei gestellt. Das war unvereinbar mit den Interessen der Sozialdemokratischen Partei, deren Organ die „Gleichheit“ ist. Der Parteivorstand war deshalb gezwungen, auf die weitere Redaktionsstätigkeit der Frau Zetkin zu verzichten. Die „Gleichheit“ wird nach Erscheinen der im Druck befindlichen Nummer wieder ein Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sein. Die Redaktion wird von Genossin Marie Zuchacz und Genossen Heinrich Schulz geführt werden.

Deutsches Reich.

Keine Zuschüsse für Kriegervitwen.

Verwitwete Kriegervitwen, die anstelle der bisher bezogenen Familienunterstützungen in den Genuss der Hinterbliebenenrente kommen, stehen sich, da die Rente für Witwen von Gemeinen ohne Kinder nur 400 Mark jährlich beträgt, vielfach schlechter als zu der Zeit, wo sie noch Anspruch auf Familienunterstützungen hatten. Die mit dem Verlust des Ernährers und dem Einsetzen der Renten verbundenen Verminderung der Bezüge erregt begrifflicherweise Mißtrauen. Weider hat sich die Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht angängig erscheint, den Frauen und Kindern gefallener Krieger Ausgleichsunterstützungen in Form von Zuschüssen zu den Rentenbezügen zu gewähren, da sich auch die Kriegspensionäre, die sich während ihrer aktiven Dienstzeit besser gestanden haben, mit den durch ihre Pensionierung beziehungsweise Invalidisierung gegebenen Verhältnissen abfinden müssen. Andererseits aber sage sich die Regierung, daß die verwitweten Kriegervitwen und ihre Familien nicht in Not geraten dürfen und daß es deshalb unerlässlich ist, daß sie im Falle der Bedürftigkeit neben den Hinterbliebenenbezügen von den Gemeinden im Wege der Kriegsmohlsahrtspflege unterstützt werden. Diese Zuwendungen sollen aber nicht nach bestimmten Sätzen, etwa in Höhe des Unterschiedsbetrages zwischen den früheren Familienunterstützungen und den Hinterbliebenenbezügen, sondern nach dem jeweiligen Grade der Bedürftigkeit auf Grund pflichtmäßiger Ermessens bewilligt werden. Mit anderen Worten: die Regierung erkennt zwar an, daß die Hinterbliebenenrenten nicht ausreichen, um die Familien vor Not zu bewahren, aber sie zieht nicht die Konsequenz, sie erhöht die Renten nicht, sondern sie verweist die bedürftigen Hinterbliebenen gefallener Krieger auf einen Weg, der dem der Armenpflege nur allzu ähnlich sieht.

Die Aufhebung des Enteignungsgesetzes.

Dem preussischen Herrenhause ist eine Novelle zugegangen, durch die das Enteignungsgesetz aufgehoben wird. Der Gesetzentwurf hat die Form einer Novelle zu dem Gesetz über die Förderung deutscher Anleihen in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908.

Der Gesetzentwurf besteht aus einem einzigen Artikel, der lautet:

Die §§ 13 bis 22 des Artikels 1 Nr. 10 des Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutchtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 werden aufgehoben.

Eine katholische Friedensaktion.

Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: Die in München erscheinende Deutsche Kirchenzeitung bringt anschließend an einen Artikel „Katholizismus und Weltfrieden“ folgende Mitteilung: „Wie uns bekannt ist, bereits aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus eine großzügige organisierte Friedensbewegung im Gange, die sich unter dem Banner der hl. Eucharistie die Friedensarbeit zum Ziele setzt. Der in Entstehung begriffene Weltbund erfreut sich bereits wärmster Förderung der maßgebenden kirchlichen Kreise. Auch Mitglieder aus dem Episkopate uns feindlicher Länder haben ihre Zustimmung ausgedrückt und Förderung der Sache in Aussicht gestellt. Mehr dürfen wir für heute noch nicht sagen.“

Wenn sich der Katholizismus jetzt auf seinen internationalen Charakter bezieht, so ist das wohl nicht zuletzt auf die Friedensbestrebungen des internationalen Sozialismus zurückzuführen.

Ein sozialistischer feldprediger.

Aus Amsterdam wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben: Holland bietet nicht nur die im nichtrevolutionären Staatswesen seltene Werkwürdigkeit, daß im Heere — die Marine allerdings ausgenommen — von den sogenannten „Mobilisatieclubs“ so ziemlich ohne Störung die sozialistische Propaganda betrieben werden kann, sondern es erfreut sich auch eines richtigen sozialistischen feldpredigers an Pastor S. R. Bakker.

Ein Leier des „Het Volk“ schildert die Tätigkeit Bakkers, der der sozialdemokratischen Partei angehört, folgendermaßen: Obwohl er in seiner Eigenschaft als feldprediger natürlich keine sozialistische Propaganda betreibt, steht er doch bei seiner Tätigkeit seine sozialistische Überzeugung nicht unter Stühle und Bänke. In seinen populären Vorträgen in den s. v. v. gedenkt er z. B. Jaures, schildert er die „Zufriedenheit“ als größte Untugend und fordert seine zahlreichen Zuhörer stets auf, sich eine eigene Anschauung über Welt und Gesellschaft zu bilden. Auch trägt er gegenüber dem von seinen Kollegen gepredigten Byzantinismus eine sozialistische Auffassung der Vaterlandsbegriffe vor. In seinen Mittagskursen werden ökonomische und andere Gegenstände behandelt, während er in seinen literarischen Abendvorträgen auch seine sozialistische Anschauung in den Vordergrund stellt.

Der Verfasser der Zuschrift erklärt die Erziehungsarbeit des Genossen Bakker für sehr eindrucksvoll und hält es für wünschenswert, daß noch mehr „rote Dominées“ im Heere angestellt werden. Bei der bedeutenden Rolle, die die Religion im Gefühl- und Gedankenleben eines sehr großen Teiles des holländischen Volkes spielt, ist der Einfluss, den ein sozialistischer Geistlicher auf die jungen Soldaten haben kann, nicht zu unterschätzen. Es ist nicht verwunderlich, daß Genosse Bakker schon Gegenstand gehässiger Angriffe von orthodoxer und reaktionärer Seite geworden ist. In der salvinistischen Soldatenzeitung „De Nederlandse Krijgsman“ erklärt ein Majorfeldprediger, daß Bakkers Tätigkeit „geistige Verwilderung zur Folge habe. Ja, vielleicht lernen die jungen Leute, vom roten Pastor noch, daß Denunziation ein niederträchtiges Gewerbe ist.“

Der badische Landtag und die Oberrheinregulierung.

(4. Sitzung der Zweiten Kammer.) Karlsruhe, 19. Mai. Präsident Koberger eröffnete um 14.10 Uhr die Sitzung.

Die Oberrhein-Regulierung.

Namens der Budgetkommission berichtet Abg. Rebmann (Nl.) über die Oberrheinregulierung. Kohlensteuer und Verkehrssteuer geben uns Anlaß, mit den Kohlen Sparjam und wirtschaftlich umzugehen. Als Ersatz für die Kohlen erkennen wir den Wert der Wasserkraft. Das wertvollste Objekt in ganz Deutschland besitzen wir in den Oberrheinkräften und nun stehen wir vor der Gefahr, daß der badische Staat in dieser Frage in den Hintergrund gedrängt wird. Wir sehen das in der Tatsache, daß der Reichstag sich mit der Oberrheinregulierung befaßt hat. Auch das Großkapital verachtet dieses große wertvolle Objekt sich verfügbar zu machen. Das stände im Gegensatz zu unsern Bestrebungen, welche die Verwertung der Oberrheinkräfte der Allgemeinheit zugute kommen lassen will. In der Budgetkommission wurde dann auch gewünscht, daß der badische Staat in dieser Frage die Führung behält. Jetzt darf nichts mehr verjäumt werden. Die Frage der Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung ist noch nicht reiflos geklärt. Kommt eine solche Gesellschaft zustande, an der auch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und die Oberrheinische E. G. sich beteiligen sollen, so muß der badische Staat jederzeit das Recht besitzen. In Zusammenhang mit der Oberrheinregulierung steht die Reduktionsanleihe und das große Projekt, den Reduktionskanal über die Rahe bis zur Donau zu leiten. Diese Fragen interessieren uns aber erst in zweiter Linie. Die württembergischen Abgeordneten sind übrigens ganz genau über die Fragen unterrichtet worden und es wäre nur zu wünschen, daß auch die badische Regierung eine engere Fühlung mit den badischen Reichstagsabgeordneten nehme.

Minister Frhr. v. Rodman: Der Berichterstatter hat bereits das wesentliche meiner Worte in der Kommission wiedergegeben. Eine Erklärung meinerseits kann zur weiteren Klärung beitragen. Er sagte, die Wasserkraft sei ein großes Vermögensprojekt, dessen Verwaltung der Regierung eine große Verantwortung auferlege. Sie sei sich dieser Verantwortung voll bewußt und handle darnach. Zwischen Straßburg und Basel findet eine engbegrenzte Schiffahrt statt, ebenso zwischen Schaffhausen und dem Bodensee. Die Schiffahrt kann wesentlich behindert werden durch Wehre. Es ist darum ein Entwurf nötig, wie die Schiffahrtstraße von Straßburg bis Konstanz zu verbessern ist. Um einen solchen Entwurf bemühen wir uns seit langem. Die Schweiz ist an der Strecke von Straßburg bis Basel mit einem kleinen Teil beteiligt, dafür aber sehr interessiert. In Elßaß-Lothringen war man der Meinung, es sei gegen das Interesse der Reichslande, die Schiffahrt an Straßburg vorbei zu leiten. Man wollte die Verbindung mit



Leuten, die sonst nicht viel auf Erden geben, schmerzhaft empfinden wird.

Man hatte geglaubt, daß das Eisenerz wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wird. Das Ordensstatut mag anders lauten. Der Glaube des Volkes und der Armee nahm an, daß es im Feuer verdient wird. Wie kam es aber?

In außerordentlich großer Zahl wurde es an Leute verliehen, die nie einen Schuß gehört haben, die niemals zur kämpfenden Truppe gehörten. Die Feldpostbeamten, die Etappe, die Intendantur, die Lazarette weit hinter der Front, die Beamten der Verwaltungen der besetzten Gebiete, Mitglieder von hohen Ständen, auch wenn sie mit der Leitung der Schlachten nichts zu tun haben, dort hinten auch Schreiber, Buchhalter und gelegentlich selbst Köche wurden reichlich mit Eisernen Kreuzen bedacht. Auch solche Bezeichnungen, die einen General bis an die Gefahrezone im Auto führten, wurden nicht vergessen; Zahlmeister, die im Begleitwagen zu ihren Kollegen in der Heimat, ein beneidenswert schönes Leben führen, tragen das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Die Zahl der Eisernen Kreuze, die hinter dem Lintenschaf verdient wurden, ist verhältnismäßig größer als die Zahl der „echten“ Eisernen Kreuze.

Nachdem man das Eisenerz Kreuz 2. Klasse so um seine eigentliche Bedeutung gebracht und einen Zustand geschaffen hatte, daß sein Besitz nicht mehr freute, sondern sein Nichtbesitz fränkte, wurde auch dem Eisernen Kreuz 1. Klasse von einem Werte genommen. Es gibt heute schon viele Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die nie im Feuer waren. Auch hier ist festzustellen, daß auch diese hohe Auszeichnung nicht nur an ganz besonders verdiente Leute hinter der Front verliehen wurde, sondern daß allmählich gewisse Stellen und Rangstufen annehmend ein selbstverständliches Anrecht auf seinen Besitz gaben. Selbst Herren in der Heimat haben es schon erhalten.

Diese Dinge werden bei der kämpfenden Truppe viel erörtert. Schon nach den ersten Monaten des Krieges sprach man von den Eisernen Kreuzen nach der Melodie: „Wie sollst du mich befragen!“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“ Bedauerlich ist, daß unendlich viele tapirere Frontkämpfer heute das Eisenerz Kreuz noch nicht haben, obwohl ihre Kampagneführer es ihnen herzlich gern geben würden; aber der Nachbar des braven Musketiers, der irgendwo warm und sicher als Schreiber saß, der hat es bekommen. Können sich die verantwortlichen Stellen im Reich nicht vorstellen, wie das wirkt?

Von der Schiffsabteilung beim Chef des Feldpostamtes

wurden zurzeit die westdeutschen Wasserstraßen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Am Freitag trafen die Herren dieser militärischen Schiffsabteilung zu Schiff im Karlsruher Rheinhafen ein, wo sie von dem Oberbürgermeister und mehreren Stadträten empfangen wurden. Nach eingehender Besichtigung der gesamten ausgedehnten Hafenanlagen unter Führung des Hafendirektors Sebold führten die Herren, denen sich in Straßburg Vertreter mehrerer süddeutschen Bundesstaaten und sonstige Schiffsabteilungsinteressen angeschlossen hatten, nach dem Stadtgarten. Im Anschluss an den Spaziergang im Stadtgarten, dessen Schönheit auf alle Teilnehmer großen Eindruck machte, wurde in den oberen Räumen der Tiergartenmairie ein von der Stadtverwaltung gestellter Imbiß eingenommen.

Verkehr mit Seife. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 5. Mai 1917 können Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schmieröl-Erkrankungen der Haut eintreten, bis zu 2 Zusatzkarten erhalten, sofern sie nicht Betrieben angehören, denen Waschmittel schon besonders zugeteilt werden. In der genannten Bekanntmachung sind auch die Verbraucherpreise für Kernseife, Feinseife und Schmierseife neu festgesetzt worden.

Selbstmord. Infolge eines Nervenleidens hat sich am Samstag ein in der Südstadt wohnhafter Privatmann aus Berlin mit einem Karabiner erschossen.

Ein Zimmerbrand entstand am 17. I. M. nachts 10.30 Uhr in einem Hause der Ludolfsstraße dadurch, daß durch einen Windstoß ein Vorhang dem auf dem Nachtschiff brennenden Kerzenlicht zu nahe kam und Feuer fing. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

Verhaftet wurde eine Kaufmannswitwe aus Alsbach, welche in einem hiesigen Warenhaus ein Kleid im Werte von 75 M entwendete.

Veranstaltungen.

Unser Kreuzergeschwader — Erlebnisse, Tätigkeit, Heldentum und Untergang. Die Aufgaben unseres Kreuzergeschwaders, seine heldenmütige Beteiligung am Kriege, schildert ebenso anschaulich wie fesselnd der neue Lichtbildvortrag des Kapitanleutnants v. a. v. v. v. im Museumsaal am Dienstag, 22. Mai, abends 8 Uhr. Der Vortragende ist noch frisch in allerbesten Erinnerung von seinem padenden kürzlichen Vortrag her: „Im U-Boot gegen England“. Herr Kapitanleutnant von Hedder spricht aus dem Munde eines Mannes, der durch seine eigenen Erlebnisse und eine große Anzahl eigener Aufnahmen, die durch solche des Reichsmarineamtes vervollständigt worden sind. Der Vortrag umfaßt das letzte Jahr, beginnend mit der Entwicklung Hingtaus und den Schicksalen dieser Siedlung während der chinesischen inneren Wirren. Wir werden Zeugen der großen Revolution in China und sehen wie Schiffe des Geschwaders 600 Meilen den Yang Tse aufwärts zogen, um deutsches Leben und Eigentum zu schützen. Wir begleiten das Geschwader auf seinem Wege nach Südamerika und die Bergweilungsschlacht bei den Falklandinseln, wo deutsche Schiffe gegen sechsfache Übermacht den Kampf mit tapferem Mut und Heldenmut aufnahmen. Die Belagerung und letzten Tage am Tintan, die kühnen Taten der „Dresden“ und „Emden“, wie auch die Kreuzerfahrten der einzelnen Auslandskreuzer finden eingehende Darstellung und Würdigung. — Zu diesem Vortrag erhalten Studierende und Schüler Preisermäßigung im Vorverkauf. Die Eintrittskarten sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Dr. Doert.

Einladungsvortrag. Wir möchten zu dem heute abend 8 Uhr stattfindenden Einladungsbericht im großen Saal der Technischen Hochschule als 4. Vortrag der Möglichkeit halber eine kurze Besichtigung. Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze bei Hammer und Selding.

Residenz-Theater, Waldstraße. Ab Samstag, 19., bis einschließlich Dienstag, 22. Mai, verweilt die stets beliebte Kinoschauspielerin Denny Kortin in dem Schauspiel Christa Hartungen in 4 Akten, zu Gast; ihre Partner sind Paul Hartmann, Theodor Ross, die übrigen Mitwirkenden Herr Rudolf Klein, Olga Engel und Alex von Arnalff. Denny Kortin leistet wieder Hervorragendes auf dem Gebiete ihrer Kunst. — Benjamin's Abenteuer ist ein Lustspiel in 2 Akten und hat in seinen Hauptrollen Anna Müller-Rinke, Julius Sachs, Vizzi Giesler und Oskar Steinbed. Man sieht dann noch interessante Bauhschöpfungen in Sevilla.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

32 000 M Geldstrafe für Käsewucher. Wegen Kriegswuchers mit Käse hat die Strafkammer in Tilsit den Kaufmann Franz Müller aus Bernersdorf zu 32 000 M Geldstrafe und den Kaufmann Jidor Sommerfeld aus Danzig zu drei Wochen Gefängnis und 9140 M Geldstrafe verurteilt. Die beiden bereiten im Frühjahr 1916 die Provinzen Ost- und Westpreußen, kauften in vielen Kreieren große Mengen Käse, für den sie bis zu 150 M statt des Höchstpreises von 110 M pro Zentner zahlten, auf und trieben damit einen schamlosen Handel, bevor er das Altentat ausübte. Die Verhandlung ergab, daß 460 Zentner Käse aus Ost- und Westpreußen ausgeführt worden sind.

Neues vom Tage. Prozeß Adler.

Wien, 19. Mai. (W. V.) Prozeß Adler. In der heutigen Verhandlung wurden Tatzeugen über das Altentat Adlers vernommen. Die Wehrzahl erklärte, nicht vernommen zu haben, daß Adler „Nieder mit dem Absolutismus! Wir wollen Frieden!“ ausgerufen habe, was der Angeklagte bekanntlich in Abrede stellte. Der Angeklagte gibt an, die Nordwache zu Ostern 1913 in Zürich gelaut zu haben, als er zum erstenmal an ein Altentat dachte. Er erklärte, er habe gewußt, daß solche Brownings in Oesterreich verboten seien. Weiter sagte der Angeklagte aus, er habe lange an dem Tisch geessen, bevor er das Altentat ausübte, weil in der Nähe Stürgg's eine Dame saß, die er hätte treffen können und weil er nicht eine Unschuldige treffen wollte. Nach Verübung der Tat hatte er nur einen Gedanken, daß er nicht von einem Offizier mit dem Säbel niedergeworfen würde, da in dem anstehenden Saale mehrere Offiziere saßen. In verächtlicher zur Verlesung kommenden Briefen aus der Untersuchungsanstalt erklärte Adler, daß er sich wohl fühle, sehr gut schlafe, keine Anzeichen von Neurosit merke. Seine Stimmung sei günstig, er sei sogar zum Scherzen aufgelegt. Aus dem langen Patulitätsgutachten sei der Hinweis hervorzuhoben, daß der Angeklagte schon als siebenjähriger Knabe von seinem Vater zu den Märzumgehungen mitgenommen wurde, was sich seither jährlich wiederholte, daß Zusammenstöße mit der Polizei auf ihn großen Eindruck machten, daß er mit Stolz von der Beurteilung seines Vaters sprach. Das Gutachten erklärt, Adler war immer mehr Theoretiker als politischer Praktiker. Er schämte sich förmlich seines Vaters, den er früher angebetet hatte, als Jaurès zu Kriegsbeginn erklärte, daß die österreichischen Sozialdemokraten mehr Mut in ihren Kundgebungen gegen den Krieg aufbringen müßten. Es bejährt hierauf auch die von dem Angeklagten in der Verhandlung auseinandergesetzten Beweggründe seiner Tat und stellt fest, daß Adler zweifellos eine schwere erbliche Belastung sowohl von väterlicher als von mütterlicher Seite aufweise. Der Brief, den Adler am 14. Februar an seinen Vater schickte, in dem er mitteilte, daß sich sein Leben gelohnt habe, da es ihm gelungen sei, einen Unwählungsprozess der Röhrit zu erklären, in dem an Stelle des Newtonschen Prinzips ein neues allgemeines Grundgesetz trete, sowie die Abhandlung über diese Erfindung machten eine weitere Ausdehnung der psychiatrischen Untersuchung nötig. Seine Erfindung werde nach dem Ausdruck von Autoritäten von ihm überprüft. In der Untersuchungsanstalt machte er einen Zustand manischer Erregung durch, wie das früher schon bei ihm vorgekommen ist. Doch liegt kein Anhaltspunkt vor, daß Adler zur Zeit des Anschlags sich in einem depressiven oder manischen Zustand seiner zirkulären Neurose befand. Die Fakultät kommt zu dem Schluss, daß der Angeklagte ein schwer erblich und psychopathisch belasteter Mensch ist, dessen Tat nicht unter dem Einfluß eines krankhaften Depressions- oder Erregungszustandes geschehen ist. Sie wird vielmehr durch die psychische Persönlichkeit Adlers und die gegebenen äußeren Umstände vollständig erklärt. Adler ist fanatisiert. Die Entwicklung dieser seiner geistigen Eigenart erfolgte höchstwahrscheinlich unter dem Einfluß einer schweren psychopathischen erblichen Belastung.

Dr. Adler zum Tode verurteilt.

Wien, 19. Mai. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes und des Verteidigers hielt der Angeklagte Dr. Adler sein Schlusswort, worauf der Gerichtshof sich zur Urteilsfällung zurückzog. Nach einviertelstündiger Beratung verkündete der Präsident das Urteil, monach der Angeklagte wegen gemeinen Mordes zum Tode verurteilt wurde.

Rechte Nachrichten. Deutscher Abendbericht.

Wien, 20. Mai, abends. (Amtlich.) Die heute Morgen gemeldeten Angriffe der Engländer südlich der Scarpe sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei Laffaux blieben französische Teilvorläufe erfolglos.

Weitere 20 300 Sonnen versenkt.

Wien, 21. Mai. Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 20 300 Bruttoregistertonnen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisenerz nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Vorpustengeficht vor der flandrischen Küste.

Wien, 20. Mai. (Amtlich.) Am Morgen des 20. Mai kam es vor der flandrischen Küste zu einem kurzen Vorpustengeficht zwischen deutschen und französischen Torpedobooten. Der Gegner erlitt mehrere Artillerietreffer. Unsere Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Wofür kämpfen wir eigentlich?

Wien, 20. Mai. Engländer, die am 8. und 9. Mai bei dem deutschen Angriff auf Bresnoy gefangen genommen wurden, erklärten, daß sie nur geringes Vertrauen zu den frisch aus der Heimat gekommenen jungen Offizieren hätten. Die gefangenen Offiziere machten auch keinen be-

sonders günstigen Eindruck. Allgemein herrschte große Kriegsmüdigkeit und Niedergeschlagenheit. Einen Grund für die Fortsetzung des Krieges sah keiner der Gefangenen ein, vielmehr fragten viele: Wofür kämpfen wir eigentlich?

Vom Stockholmer Friedenskongreß.

Stockholm, 20. Mai. (Svenska Telegramm. Byran.) Der Ausschuß der Sozialisten Hollands und Scandinaviens hat eine Kundgebung erlassen, in der in einem Rückblick auf die Entstehung der Stockholmer Konferenz dargelegt wird, daß der Zweck der Besprechungen ist, die gegenwärtige Stellung der verschiedenen Parteien im Hinblick auf die Weltkrise und die Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage festzustellen, ferner wenn möglich ein gemeinsames Programm aufzustellen und die Möglichkeit der Einberufung einer allgemeinen Versammlung zu prüfen. Die vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat ausgesandene Einladung zu einer allgemeinen Zusammenkunft wird mit Freuden begrüßt. Der Ausschuß weist von vornherein jede etwa beabsichtigte Einflussnahme einer Regierung auf die beabsichtigte Zusammenkunft zurück. Die Internationalen vertreten die Interessen keines der Kriegführenden. Gerade ein Meinungsaustrich könne die Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten am besten zerstreuen und deshalb müsse sich die Internationale wieder zusammenfinden. Um dieses Ziel zu erreichen, werde dieser dringende Aufruf an die sozialistischen Arbeiter aller Länder gerichtet.

Vorbereitungen für die russische Nationalversammlung.

Kopenhagen, 20. Mai. „Politiken“ meldet aus Petersburg: In Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß die verfassunggebende Nationalversammlung spätestens am 1. Oktober werde zusammenzutreten können. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und werden von einem Ausschuß geleitet, der von der Regierung ernannt worden ist, und in dem alle Parteien vertreten sind. Das aktive und passive Wahlrecht erhalten die Bürger über 20 Jahre. Dies gilt auch für die Familie Romanow, doch werden diejenigen Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses, die zurzeit gefangen gehalten werden, nur das aktive, aber nicht das passive Wahlrecht erhalten.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Durlacherstraße 24

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 21. Mai bis 27. Mai.

- 1. Teigwaren**  
Kopfmenge ¼ Pfund, Preis 50 Pfg. für das Pfund  
Bäckerware, 72 Pfg. für das Pfund Auszugsmark, gegen Lebensmittelmarke A Nr. 60.
- 2. Dörr-Gemüse (Gelbrüben)**  
Kopfmenge 75 Gramm, Preis 57 Pfg. für 75 Gramm,  
gegen Lebensmittelmarke A Nr. 60.
- 3. Gerstenflocken (Auslandware)**  
Kopfmenge ¼ Pfund, Preis 18 Pfg. für das ¼ Pfund,  
gegen Lebensmittelmarke B Nr. 60.
- 4. Weizengries**  
Kopfmenge ¼ Pfund, Preis 25 Pfg. für das Pfund gegen  
Lebensmittelmarke B Nr. 60.
- 5. Schweizer-Käse**  
Kopfmenge 60 Gramm, Preis 38 Pfg. für 60 Gramm,  
gegen Lebensmittelmarke C Nr. 60.
- 6. Zucker**  
Kopfmenge ¼ Pfund gegen Zuckermarke Nr. 60.
- 7. Kartoffeln**  
Kopfmenge 5 Pfund gegen Kartoffelmarke C Nr. 60.
- 8. Fleisch**  
Kopfmenge 250 Gramm, gegen Reichsfleischmarken.  
**Fleischsonderzulage**  
Kopfmenge 250 Gramm, gegen Sonderfleischmarken Nr. 2.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

Die Verteilung sämtlicher Lebensmittel findet ab Dienstag, den 22. Mai 1917, statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

# Hermann TIETZ

# Für das Pfingstfest

**Weisse Blusen**, je nach Preis, mit Stickerei, Spitzen-Einsätzen und Hohl-säumchen . . . . . **2.90**  
5.90 3.90

**Weisse Blusen**, Schleierstoff, Vorderteil mit Säumchen, reicher Stickerei und Glas-batistkragen . . . . . **6.90**

**Weisse Blusen**, Schleierstoff, mit gestickten Punkten, Hohl-säumchen und Tellerkragen . . . . . **8.50**

**Weisse Blusen**, Schleierstoff, mit Hohl-säumchen, Fätschengarnitur, reich bestickt . . . . . **11.75**

**Kleider-Röcke**, je nach Preis, aus Frotte, Picke und Schleierstoff, mod. Schnitt und guter Sitz . . . . . **7.50**  
28.00 19.50 10.75

**Weisse Kleider**, Schleierstoff in glatten und gestickten Stoffen, zum Teil handgestickt je nach Preislage **36.00**  
65.00 42.00

**Mousselin-Kleider**, reine Wolle, je nach Preis, gestreifte, getupfte und geblumte Stoffe . . . . . **29.75**  
45.00 33.00

**Unterrock**, sehr preiswert, grau, Leinenart, mit weitem Volant . . . . . **6.75**

**Blusen-Röcke** in schwarz-weiss karierten Stoffen, streng modern **10.75**  
32.00 29.00 15.75

## Schürzen und Korsetten

**Korsetten**, lange Form, solide Ausführung . . . **3.60 5.50**  
**Korsetten** aus weissen oder farbigen Stoffen . **8.75 10.75**  
**Hüftenhalter**, bequeme Schnitte mit Strumpfhalter . . . . . **4.90 6.75 11.50**  
**Kinderleibchen** aus porösen Stoffen, je nach Grösse . . . . . **1.50 bis 4.90**  
**Zierschürzen** mit Träger, mit reicher Stickerei-garnitur . . . . . **1.25 1.75 2.75**  
**Zierschürzen**, bunt, mit Träger, hübsche Muster **2.45 2.90 3.75**  
**Blusenschürzen** aus soliden Stoffen, hübsch verarbeitet . . . . . **4.75 5.75 7.50**  
**Kleiderschürzen** aus la. Stoffen . . . . . **9.75 10.75 14.50**

## Schuhwaren

**Damen-Stoff-Schuhe**, weiss, zum Schnüren u. m. Spangen P. **6.10 7.25 10.00**  
**Damen-Leder-Halbschuhe**, schw., m. Derbyschnitt u. Lackk. P. **10.25 16.00 18.50**  
**Damen-Schnürstiefel**, schwarz, moderne Formen . . . . . Paar **15.45 17.50 20.25**  
**Herrn-Stiefel** zum Schnüren und mit Gummizug, bequeme Form P. **19.50 22.00 26.00**  
**Kinder-Stiefel** 22-24 25-26 27-30 31-35 breite Formen **5.85 6.50 9.50 10.25**

## Lederwaren

**Damen-Handtaschen**, moderne Formen **2.75 3.75 5.50 8.50 12.00**  
**Damen-Handtaschen**, hochelegante Ausführung, in Autolack und Boxkalf **28.00 34.00 38.00 42.00**  
**Geldbeutel** für Damen und Herren, in Leder **1.95 2.50 4.25**  
**Geldscheintaschen** . . . . . **1.10 1.95 2.75 4.50**  
**Reise-Handtaschen**, Kunstleder **5.50 6.25 7.50 8.75**  
**Reise-Handtaschen** in Leder **18.00 22.00 26.00 33.00**  
**Rucksäcke** . . . . . **2.25 2.95 3.75 6.50**  
**„Helios“-Flaschen** (halten 24 Stunden warm) **2.95 3.50**  
**Bade-Rollen** . . . . . **1.45 2.10**

## Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

### Codes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

### Wilhelm Wildemann

geheimend in Kenntnis zu setzen. Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied und aufrichtigen Kollegen und werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
1599  
Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die Verpflanzung brachliegender Grundstücke und die Befestigung von Nachtpressen für Kleingärten be-

In Anbetracht der vorgezeichneten Jahreszeit muß die Bearbeitung etwa jetzt noch brachliegender Grundstücke sofort in Angriff genommen werden.

Da es uns an Personal zur Nachschau fehlt, fordern wir hiermit nochmals Jedermann auf, uns sofort schriftlich oder mündlich Anzeige über solche zur Anpflanzung geeignete Grundstücke und deren Eigentümer zu machen, die nicht landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzt werden.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 4. April 1916 und der Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 11. April 1916 Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern zum Zwecke gärtnerischer Nutzung nicht zu höheren als den vom Bürgermeisterrat festgesetzten Preisen verpachtet werden dürfen. Diese Verordnungen finden auf alle nach dem 4. August 1914 geschlossenen Pachtverträge Anwendung. Streitigkeiten zwischen Pächter und Verpächter werden unter Ausschluß des Rechtswegs durch das Bürgermeisterrat entschieden.

Karlsruhe, den 9. Mai 1917. 1531

Das Bürgermeisterrat.

## Frauen und Mädchen

die Erfahrung in landwirtschaftlichen Arbeiten haben, werden zum sofortigen Eintritt nach auswärts gesucht. 1488

Städt. Arbeitsamt  
Karlsruhe

Arbeitsamt Zähringerstr. 100, 3. Et. Fernsprecher 949.

## Zwangsvorsteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Zgb.-Nr. 4672 a. 7 a 15 qm Bachstraße 63. Wohnhaus mit Bäckerei . . . . .	78 315	Mittwoch, den 30. Mai 1917.
2. Zgb.-Nr. 4018 c. 6 a 14 qm Liebigstr. 15. Wohnhaus und Hausgarten . . . . .	72 000	Dienstag, den 19. Juni 1917.
3. Zgb.-Nr. 3688. 4 a 14 qm Friedenstr. 15. Wohnhaus . . . . .	68 000	Dienstag, den 26. Juni 1917.
4. Zgb.-Nr. 12. 3 a 8 qm Waldhornstraße 25. Wohnhaus und Magazin . . . . .	128 000	Mittwoch, den 27. Juni 1917.
5. Zgb.-Nr. 12293. 2 a 25 qm Ernststraße 14. (K. Mintheim). Wohnhaus, Scheuer u. Stallung . . . . .	6 500	Mittwoch, den 4. Juli 1917.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stock, Zimmer 13, statt. Mündliche Auskunft gebührenfrei daselbst, Zimmer 10.  
Karlsruhe, den 18. Mai 1917. 1596  
Groß. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

## Was hat der deutsche Offizier

(Ausgabe A)

## Was hat der deutsche Soldat

(Ausgabe B)

bei Erwerbsunfähigkeit, Dienstbeschädigung oder Verwundung.

## Was haben die Hinterbliebenen

Verstorbener oder im Kriege Gefallener reichsgeseklich zu beanspruchen?

Preis pro Ausgabe 65 Pfg.

(Nach auswärts 5 Pfg. Porto, für beide Ausgaben 10 Pfg.)  
Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Volkshfreund“,  
Luisenstraße 24 — Telefon Nr. 129.

## Züchtige Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten; ferner mehrere

## Hilfsarbeiter

Geigerische Fabrik G. m. b. H.  
Karlsruhe, Ruppurrerstraße 66. 429

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Lobesfälle. Wilhelm Börner, Dachdecker, Ehemann, 55 J. alt, Hermann Blau, Schlosser, Ehemann, 71 J. alt, Emma, 8 J. alt, S. Friedrich Speer, Steinbrucharbeiter, Meinhard Koch, Schlosser, Ehemann, 46 J. alt, Eugen, 3 Mon. 22 Tage alt, S. Eugen Schneider, Sattler und Tapezier, Christine Hamun, 88 J. alt, Witwe des Chorleiters Karl Hamun.

Druckfachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volkshfreund“. 1601

## Rupferdrucker-Lehrling

1597

Für ordentlichen Jungen, Sohn adäquater Eltern, bietet sich günstige Gelegenheit die Kupferdruckerei in allen Teilen gründlich zu erlernen.

Kupferdruckerei Hünflerband  
Karlsruhe (G. m. b. H.)  
Erbsprinzenstraße 10.

## Zimmerpolier

selbständig auf Werktag und Treppenaufbau, sowie

3 bis 4

## Zimmerleute

für dauernd gesucht.

## Josef Held

Waugethäft 788  
Südenstraße 24.

## Gesucht.

## Arbeiterinnen

werden fortwährend angenommen in der

Lumpen-Sortieranstalt  
S. Rachmann  
Durlach, Pfingststraße 28.

Zu kaufen gesucht gegen gute Bezahlung Kinderliege- und Klappwagen. Angebote an Frau Vogel, Kaiserstr. 17, part. Postkarte genügt. 1601

## Gewerkschafts-Kartell

Karlsruhe.

Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13

## Beretreter-Versammlung.

Tagesordnung:  
Die Kartell-Konferenz in Offenburg.

An dieser Versammlung können Gewerkschaftsmitglieder, sofern sie sich durch Mitgliedsbuch legitimieren, teilnehmen. 1589  
Die Kartell-Kommission.

## Städt. Badanstalt

(Vierordbad)

## Karlsruhe.

## Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenaauer oder Staasfurter).  
Mutterlauge u. Schwefel-(Thiopinol)-Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-8 1/2 Uhr nachm. Samstags bis 9 1/2 Uhr. Sonntags 7-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 102

Es werden jederzeit eingestellt:

## Schlosser

## Dreher

## Maschinenarbeiter

## Modellschreiner

Maschinenfabrik Lorenz  
Ettlingen, Baden.

## Gesucht

für sofort und später  
Küchinnen,  
Mädchen, für einf. Bürgerge-  
büche.

Städt. Arbeitsamt  
Zähringerstr. 100.

# + Papiersammlung der Südstadt +